

23. 11. 2008 (Ewigkeitssonntag)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über 2. Petrus 3, 3-13 (in Auswahl):

Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens?

I. Was uns verunsichert

Liebe Gemeinde!

Seit fast 2000 Jahren warten wir Christen nun schon darauf, dass Christus wiederkommen wird zu richten den Lebenden und die Toten.

Das ist eine lange Zeit.

Da verwundert es nicht, wenn die, die nicht daran glauben, ihren Spott treiben.

Wo bleibt denn nun euer Gott?

Wo war denn euer Gott, als Millionen unschuldiger Menschen in den zwei Weltkriegen geopfert wurden – hatte er nicht Friede auf Erden verheißt?

Liebe Gemeinde, das lässt uns nicht kalt.

Wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir zugeben, dass es uns auch verunsichert.

Warum greift Gott nicht ein, wenn Unrecht auf dieser Welt geschieht?

Warum greift Gott nicht ein, wenn Menschen unsagbar leiden?

Diese Fragen nagen an uns.

Und dann kommen die Spötter, legen den Finger in die Wunde und sagen: Das soll ein Gott der Liebe sein, ja bitteschön, warum schaut er dann tatenlos zu?

Sie gehen noch weiter und sagen: Einen Gott, der bei soviel Leid und Unrecht zuschaut, den gibt es gar nicht.

„Gott ist tot“ haben die spottenden Religionskritiker triumphal erklärt, allen voran der Philosoph Nietzsche.

Liebe Gemeinde, auch wenn wir Nietzsche nicht zustimmen, müssen wir zugeben, dass diese Frage, warum Gott das Leid in so großem Maß zulässt, uns immer wieder quält.

Auch damals, in der Zeit, als der 2. Petrusbrief geschrieben wurde, waren die Menschen angefochten von den Verhältnissen, die sie erleben mussten.

Jesus hatte den Jüngern versprochen bald wiederzukommen.

Die ersten Christen rechneten damit, dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten wiederkommen wird.

Die ersten Christen waren längst verstorben, aber nichts passierte.

Stattdessen starteten die römischen Kaiser eine groß angelegte Christenverfolgung. Wer nicht öffentlich den Kaiser anbetete und damit vom christlichen Glauben abfiel, wurde hingerichtet.

Die Gegner der Christen trieben mit dieser Situation ihren Spott.

„Wo bleibt denn euer Jesus, euer Retter?“

Wenn es ihn überhaupt gibt, warum hilft er euch dann nicht?“

Natürlich fragten sich die Christen auch damals, warum Gott das zulässt und vor allem, warum Jesus nicht endlich wiederkommt, um Heil und Frieden der ganzen Welt zu bringen.

II. Wir versuchen es zu verstehen

Der zweite Petrusbrief will all denen, die darunter leiden, dass es so lange dauert, bis Jesus wiederkommt, um sein Friedensreich zu gründen, etwas erklären.

Wir hören weitere Verse aus dem 3. Kapitel:

Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.

Liebe Gemeinde, ein Tag ist für Gott wie tausend Jahre und tausend Jahre für ein Tag.

Gott hat eine andere Zeitrechnung.

Wenn Jesus sagt, er kommt bald wieder, dann denken wir an Tage,

Wochen, Monate – wenn's hoch kommt an ein paar Jahre.

Aber in der göttlichen Zeitrechnung kann das „bald“ durchaus mehrere tausend Jahre sein.

Helfen uns diese Erklärungen?

Irgendwie ja, aber dennoch bleiben manche Anfechtungen bestehen, besonders immer wieder die, warum Gott das Leid auf Erden zulässt.

Im Petrusbrief lesen wir, dass Gott den Menschen diese lange Zeit auf Erden gibt, damit sie doch noch umkehren.

Gott hat viel Geduld mit uns Menschen, er will nicht dass wir verloren gehen. Er gibt uns Zeit zur Buße, zur Umkehr.

Das ist gewiss eine harte Zeit, in der wir die Welt und uns selbst oft nicht verstehen.

Wir brauchen einen langen Atem, um das Ziel, das uns verheißen ist, nicht aus den Augen zu verlieren.

Wir brauchen einen langen Atem, um nicht die Geduld und den Glauben zu verlieren, dass Jesus uns von allem Leid erlösen wird und uns einen neuen Himmel und eine neue Erde schenken wird, in der es kein Leid, kein Schmerz und keinen Tod mehr geben wird.

Auch davon ist im zweiten Petrusbrief die Rede:

Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

III. Wir setzen alles auf eine Karte

Liebe Gemeinde, warten wir noch, erwarten wir noch den neuen Himmel und die neue Erde, obwohl uns die Spötter einreden wollen, dass es Unsinn ist.

Hoffen wir noch darauf, dass diese Welt erlöst wird von Schmerz, Leid, und Tod, obwohl die Wirklichkeit oft so deprimierend ist?

Ich möchte dir Mut machen, alles auf eine Karte zu setzen.
Diese eine Karte, auf die du dein ganzes Leben, deine ganze Zukunft setzen kannst, heißt nicht Kreuz-Bube auch nicht Pik-König oder Herz-Dame.

Diese eine Karte auf die du dein ganzes Leben, deine ganze Zukunft setzen kannst, heißt: „Der auferstandene Jesus Christus“.

Es ist gewiss ein hohes Risiko in einem Pokerspiel alles auf eine Karte zu setzen.

Aber hier geht es nicht um ein Pokerspiel, hier geht es um das Versprechen, das dir Christus selbst gibt, wenn er sagt:

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.

Wir wissen, dass wir gewinnen werden, wenn wir alles auf diese eine Karte setzen.

Wollen wir uns etwa geschlagen geben und glauben, dass der Tod das Ende ist?

Nein! Ich kann und will das Risiko eingehen, dass Gott mich auferwecken wird zum ewigen Leben.

Denn eigentlich ist es kein Risiko, weil Gott es selbst versprochen hat. Und es ist mir egal, wann das sein wird.

Es lohnt sich allemal, darauf zu warten und wenn es tausend Jahre sind.

Liebe Gemeinde, wir können ganz getrost und zuversichtlich alles auf eine Karte setzen, unser ganzes Leben, unsere ganze Zukunft.

Wir wollen das auch tun, wenn es kritisch wird, wenn es bedrohlich wird. Gerade dann wollen wir alles auf eine Karte setzen.

Die Karte heißt: „Der auferstandene Jesus Christus“.

Um diesen Gedanken „alles auf eine Karte setzen“ ganz anschaulich zu machen, möchte ich euch zum Schluss noch eine Geschichte mit auf den Weg geben:

Eines Nachts bricht in einem Haus ein Brand aus. Während die Flammen hervor schießen, stürzen Eltern und Kinder aus dem Haus. Entsetzt sehen sie dem Schauspiel des Brandes zu. Plötzlich bemerken sie, dass der Jüngste fehlt, ein fünfjähriger Junge, der sich im Moment der Flucht vor Rauch und Flammen gefürchtet hat und in den oberen Stock geklettert ist. Schnell wird allen klar: Es ist unmöglich, sich in das brennende Haus hineinzuwagen, das immer mehr zu einem Glutofen wird.

Da öffnet sich oben ein Fenster. Das Kind ruft um Hilfe. Sein Vater sieht es und schreit ihm zu: „Spring!“ Das Kind sieht nur Rauch und Flammen. Es hört aber die Stimme des Vaters und antwortet: „Vater, ich sehe dich nicht!“ Der Vater ruft zurück: „Aber ich sehe dich und das genügt. Spring!“ Das Kind springt und findet sich heil und gesund in den Armen seines Vaters, der es aufgefangen hat.

Liebe Gemeinde, dieses Kind hat alles auf eine Karte gesetzt. Es landete in den Armen seines Vaters. Genau dort landest auch du, wenn du alles auf die eine Karte setzt, die heißt: „der auferstandene Jesus Christus.“ Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen